

Der Einsatz der Arbeitskräfte

Durchführung der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs

In der vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, erlassenen, am 1. Juli 1938 in Kraft gesetzten Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 22. Juni 1938 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 29. Juni 1938 eine Durchführungsverordnung erlassen, die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 149 vom 30. Juni 1938 verkündet ist.

Die Aufgaben, die besonders bedeutsam und unaufschiebbar sind, werden von dem Beauftragten für den Vierjahresplan bezeichnet. Betriebe, die solche Aufgaben durchzuführen haben, müssen die hierfür benötigten Arbeitskräfte, soweit diese nicht schon vom Arbeitsamt gestellt werden können, auf einem von den Arbeitsämtern erhältlichen Formblatt beim Landesarbeitsamt anfordern. Soweit auch das Landesarbeitsamt den Bedarf an Arbeitskräften nicht auf dem sonst üblichen Vermittlungswege decken kann, veranlaßt es, daß die benötigten Kräfte verpflichtet werden. Die Verpflichtung erfolgt durch das Arbeitsamt in einem in der Anordnung geregelten Verfahren.

Nach der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan kann jeder deutsche Staatsangehörige verpflichtet werden. Die Durchführungsverordnung bestimmt hierzu, daß in erster Linie ledige Personen verpflichtet werden sollen. Ferner trifft die Anordnung Vorkehrungen, daß der Verpflichtete durch die Verpflichtung wirtschaftlich nicht schlechter gestellt werden soll als bisher und daß seine Arbeitskraft auf der neuen Arbeitsstelle so weit wie möglich eingesetzt wird. Soweit von der Verpflichtung von Arbeitskräften Gebrauch gemacht werden muß, hängt in erster Linie von Art und Umfang der durchzuführenden Aufgaben ab.

Die Anordnung trifft weiter nähere Bestimmungen über die Sicherung des alten Arbeitsplatzes und der Dienst- und Berufswahl, die der Verpflichtete etwa innehat. Ferner bestimmt die Anordnung, daß die Kosten der erstmaligen Anreise zum Dienstort das Arbeitsamt, die Kosten der Rückreise nach Beendigung der Verpflichtung der Betriebsführer zu tragen hat, bei dem die Dienste zu leisten sind. Dienstpflichtigen mit eigenem Hausstand kann vom Arbeitsamt auf Antrag eine angemessene Trennungshilfe gewährt werden.

Das Ziel ist erreicht

Die österreichisch-deutsche Arbeitsgemeinschaft, die sich zum Ziel gesetzt hatte, enge Beziehungen zum Deutschen Reich herzustellen und damit die Heimkehr Österreichs vorzubereiten, hat jetzt, nachdem ihr Ziel mit der Vereinigung der Ostmark mit dem Reich erreicht worden ist, ihr Banner eingeworfen. In der Schlussphase der Vereinigung in Wien, an der Reichsstatthalter Dr. Seyd-Quart, Gauleiter Stobornik, die Minister Glawe-Horstenau und Dr. Fischböck teilnahmen, entwickelte der bairische Ministerpräsident Siebert grundlegende Ausführungen über die Wirtschafts- und Finanzpolitik im neuen Deutschland.

Der Ministerpräsident nannte die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich das Ergebnis einer zwangsläufigen naturnotwendigen geschichtlichen Entwicklung und bezeichnete es als eine besondere Göttingung des Schicksals, daß es einem einfachen Sohn der Ostmark vorbehalten war, seine Heimat in das Reich zurückzuführen.

Ministerpräsident Siebert gab dann einen Überblick über den ungeheuren Aufstieg der Wirtschaft in Bayern nach der Währungsreform und kam dann auf die neue Wirtschaftsgemeinschaft zu sprechen, in deren Mittelpunkt der deutsche Mensch und die deutsche Arbeit steht.

Nachdem er die neue Sozialgesetzgebung und die Maßnahmen zur Rettung des Bauerntums und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit geschilbert hatte, schloß er mit den Worten: „Wohnte die Welt, möchten die führenden Staatsmänner der Welt die Kraft finden, das immer noch bestehende Chaos der Weltwirtschaft zu beseitigen und, unbeschadet des nationalen Eigenlebens der Völker in der Wirtschaft, wieder zu friedlicher, gemeinsamer Arbeit sich näherkommen.“

Deutsche Frontkämpfer in Polen

Auf Einladung der polnischen Frontkämpfervereinigungen

Die polnischen Frontkämpfer haben durch ihren Präsidenten, General Dr. Roman Gorecki, Warschau, eine Einladung an den Präsidenten der Vereinigung Deutscher Frontkämpfer-Verbände, RSHA-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Coburg, ergehen lassen. Dieser Einladung zufolge sind 15 deutsche Frontkämpfer in der Zeit vom 2. bis 7. Juli Gäste der polnischen Frontkämpfer. In Vertretung des Herzogs von Coburg wurde der Reichstriegsopferführer, SA-Obergruppenführer Hanns Oberländer, mit der Führung der deutschen Frontkämpferdelegation beauftragt. Außer Mitarbeitern des Reichstriegsopferführers folgten Vertreter des NS-Reichsstriegsopferbundes, des Reichsarbeitsministeriums und der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Dr. Hartmann, der Einladung.

Von Warschau aus wird die deutsche Abordnung nach Katowice fahren und von hier nach Krakau, wo eine Kundgebung am Grabe des Marschalls Pilsudski in der Kathedrale von Wawel und Kranzniederlegung stattfindet. In Krakau findet auch ein großer Kameradschaftsabend mit den polnischen Frontkämpfern statt.

Deutsch-schweizerisches Berechnungsabkommen

Einschaltung eines Regierungsausschusses

Zur Förderung des beiderseitigen Warenverkehrs Am Auswärtigen Amt wurde ein Abkommen über die Verlängerung des deutsch-schweizerischen Berechnungsabkommens um ein weiteres Jahr, bis zum 30. Juni 1939, unterzeichnet. Ein deutscher und ein schweizerischer Regierungsausschuss wird für die Behandlung aller Fragen, die mit der Durchführung des Berechnungsabkommens zusammenhängen, insbesondere zur Förderung des beiderseitigen Warenverkehrs, eingesetzt.

Nur den Warenverkehr Oesterreichs mit der Schweiz wurde eine Sonderregelung für eine Uebergangszeit vereinbart.

Deutsch-englische Wirtschaftsverhandlungen

Die deutsch-englischen Finanz- und Wirtschaftsverhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Hierbei ist der deutsche Standpunkt hinsichtlich der Rechtsnachfolge in die österreichischen Bundesanleihen gewahrt worden. Die Garantieverpflichtung der englischen Regierung wird aus zusätzlichem Exporterlösen erfüllt werden, hinsichtlich der Rinsen der Dawes- und Young-Anleihe und der privaten Schulden treten wesentliche Ermäßigungen ein.

Deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag

Im Auswärtigen Amt wurde ein neuer deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag und ein neues deutsch-polnisches Berechnungsabkommen unterzeichnet, die beide auf Grund des Beitritts der Freien Stadt auch für diese gelten. Hiermit finden die seit längerer Zeit in Berlin geführten Wirtschaftsverhandlungen ihren Abschluß. Bei den Verhandlungen war auch die Freie Stadt Danzig vertreten. Die unterzeichneten Vereinbarungen gelten auch für das Gebiet des früheren Bundesstaates Oesterreich. Sie werden vom 1. September 1938 an vorläufig angewendet. Die Verträge sind auf zweieinhalb Jahre abgeschlossen und gelten bis 28. Februar 1941. Der Umfang des deutsch-polnischen Warenumsatzes konnte erheblich höher festgesetzt werden als in dem älteren Vertrag vorgesehen.

König-Heinrich-Gedenkfeier in Quedlinburg

Reichsführer SS Himmler verleiht die König-Heinrich-Lobmeda-Medaille

Im tausendjährigen Quedlinburg verleiht am Freitag der von den Schulpfaffen getragenen König-Heinrich-Gedenkfeier der Reichsführer SS Himmler im historischen Rathausaal die König-Heinrich-Lobmeda-Medaille. Diese Stiftung hat den Zweck, Geist und Tat Heinrich I. für unsere Zeit wieder lebendig zu machen, sein Auftreten in der deutschen Geschichte und seine Leistungen als Staatsmann wissenschaftlich zu erforschen und die Erinnerungsfesthalten zu erhalten und damit dem deutschen Volk die Würdigkeit zu geben, die Stätten aufzusuchen.

Ausschreibung des Handwerks

7000 Volksschulen sandten 250 000 Arbeiten ein.

Der Leiter des Deutschen Handwerks, Walter, hatte auch in diesem Jahr mit Genehmigung des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen Ausschreibungswettbewerb für die sechste und siebente Klasse der deutschen Volksschulen ausgeschrieben, der den Zweck hatte, die Jugend wieder an das Handwerk heranzuführen und in ihr das Interesse für handwerkliche Berufe zu wecken. Die Themen lauteten: 1. Versuch bei einem Handwerker. 2. Welches Handwerk gefällt dir am besten? Hatten sich im vorigen Jahr 7000 Volksschulen mit rund 150 000 Aufträgen an dem Wettbewerb beteiligt, so waren es in diesem Jahr schon 7000 mit über 250 000 Aufträgen!

Das Reichspräsidenten-Gericht erkannte 203 Aufträge, zwei Gemeindeförderarbeiten und fünf Arbeiten von Schülern aus Schanghai erste Preise im Gesamtwert von rund 6000 Mark zu.

Der Leiter des Deutschen Handwerks erklärte u. a. die Bedeutung der Teilnehmer habe das Thema „Versuch bei einem Handwerker“ gewählt. Schöne, kraftvolle, handwerkliche, Schöpfer und Schönmacher seien am meisten „astron“ gewesen. Die planmäßige Verkaufsförderung werde sich auch an die deutsche Jugend, um ihr bereits von früh auf wieder jenes Verständnis von der Wichtigkeit des Handwerks zu vermitteln, das in einer Zeit der Industriealisierung und der Ueberflutung rein maschineller Arbeit unserem Volk verlorengegangen sei.

Reichshilfe für die Steiermark

Fünf Millionen Mark für Hochwasserschäden.

Durch die großen Hochwasserereignisse in der Steiermark ist schwerer Schaden an öffentlichen Verkehrswegen und Einrichtungen, vielfach auch an privatem Besitz entstanden. Eine Anzahl Volksgenossen wurde in Notlage versetzt. Der Reichsminister der Finanzen hat fünf Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um die Wiedervereinigung zu fördern. Diese wirksame Hilfe des Reichs wird die Wiedervereinigung wesentlich fördern und neue Teile der Bevölkerung in Arbeit und Verdienst setzen. Im Zusammenhang aller sollen die Folgen des Naturereignisses bald beseitigt sein.

Das Sandtschalabkommen

Französisch-türkische Einigung

Die französisch-türkischen Verhandlungen führten zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen den beiden Ländern, zum Abschluß eines Militärabkommens, das die gemeinsame Garantie Frankreichs und der Türkei für die äußere und innere Sicherheit des Sandtschals von Alexandrette auf der Grundlage der Parität zwischen beiden Ländern sicherstellt, zum Abschluß eines Protokolls über die Anwendung dieses Abkommens, das insbesondere die gleiche französische und türkische Stärke der Truppen festsetzt, die fortan im Sandtschal stationiert werden sollen, und zu einer Erklärung über die französisch-türkische militärische Zusammenarbeit, die insbesondere die Grenzfragen und die Fragen der guten Nachbarschaft zwischen der Türkei und dem französischen Mandatsgebiet festsetzt.

Die Erklärung hat den Zweck, zwischen der Türkei, Syrien und der französischen Mandatsmacht ein Statut zum Abschluß eines Vertrages zu schaffen. Die Bestimmungen dieser Erklärung haben sechs Monate Gültigkeit und können um weitere sechs Monate verlängert werden.

Der französische Außenminister Bonnet erklärte anlässlich des Abschlusses der Verhandlungen u. a., das Sandtschal-Problem habe Gelegenheit zu einem umfassenden Gedanken- und Sachaustausch gegeben. Die Lösung der Frage sei nicht von der Regelung der Beziehungen der Türkei einseitig und Syriens andererseits zu Frankreich zu trennen gewesen. Frankreich, so sagte Bonnet, habe zugegeben, daß die Vereinbarungen von 1921 den türkischen Elementen des Sandtschals eine besondere Stellung einräumen, und die Türkei habe ihrerseits bekräftigt, daß sie in territorialer Hinsicht uninteressiert sei. Das Hauptziel des Vertrages sei, das gegenwärtige Gleichgewicht in dem östlichen Teil des Mittelmeeres zu festigen.

Der türkische Vizepräsident, Suud Dabaz, erklärte französischen Pressevertretern, daß die französisch-türkischen Verhandlungen zu einer vollständigen Uebereinstimmung in allen Punkten der Verhandlungen geführt hätten.

Die Verträge sollen in Ankara parafiert und ebenfalls dort unterzeichnet werden. Zur Unterzeichnung beabsichtigt der französische Außenminister Bonnet, sich im September nach der Türkei zu begeben.



Monika, die Tochter des Bauern Jakob, der in der Kollerhof wohnt.

53]

Indessen ist der kleine Pantraz heimgekommen, stürzt atemlos in die Stube und die Tränen rollen ihm nur so über die Wangen. Kaum daß er es herausbringen kann, daß die Best geschlagen worden sei, weil sie in der Sägemühle gewesen ist.

Die Müllerin begehrt heftig dagegen auf. Der Mann sagt kein Wort, aber sein Gesicht ist bleich. Zuweilen hört man, wie seine Zähne aufeinanderknirschen.

„Das arme Kind kann doch nichts dafür“, jammert Frau Billa. „Jakob, da mußt du aufgehen und mit der Kollerin reden.“

„Ach? Was fällt dir denn ein!“

„Dann geh ich“, erklärt die Frau bestimmt. „Denn schließlich bin ich schuld, weil ich das Kind nicht gleich heimgeschickt hab. Man muß ihr das sagen, daß das Kind schuldlos ist. Wie eine Mutter nur so hart sein kann.“ Sie schlingt einen Schal um die Schulter und will aus der Stube.

„Halt, bleib da“, sagt Jakob. „Ich geh schon selber auf. Das wird mir jetzt zu dumm, daß Kinder noch für eine Feindschaft büßen müssen, für die sie nie können. Morgen früh geh ich auf zu ihr.“

Aber noch am selben Abend, als er beim Rammwirt sitzt, fällt es so grimmig über ihn her, daß er nach der zweiten Haube schon bejaht und aufsteht.

Eine sternklare Nacht ist draußen. Der Sägemüller wandert auf der Straße dahin. Die Erregung wühlt in ihm. „Das Kind hat sie geschlagen“, murmelt er vor sich hin. „Warum? Warum?“ Ein hartes, geducktes Lachen. „Weil es bei mir war...“ Immer schneller geht er dahin auf dem lachend weißen Sand. Er will nicht nach dem Kollerhof, Klein, das spart er sich für den anderen Morgen, für den

Tag. Zur Nachtzeit ist es nicht schicklich für ihn, nach dem Kollerhof zu gehen. Und dann sieht er doch plötzlich vor den erleuchteten Stubensfenstern des Kollerhofes.

Es ist nicht schwer, durch eine Vorhangspalte in das Innere zu sehen. Monika ist ganz allein in der Stube. Beim Tisch sitzt sie vorne, den Kopf an die Wand gelehnt, die Hände auf der Tischplatte. Wie ein Mensch, der sehr müde ist und nichts als den Abend empfangen will. Das Licht der Lampe fällt in ihr Gesicht und gibt ihren Augen einen eigentümlichen Glanz.

Der Sägemüller spürt, wie etwas um seine Füße streift. Das junge Angorakätzchen ist es. Und als er jetzt mit entschlossenem Griff die Haustür öffnet, schlüpft es an ihm vorbei ins Haus hinein.

Als er die Stubentür öffnet, wendet Monika den Kopf. Jeder Bestürzung noch Aberrolzung ist in ihrem Gesicht. Es ist, als hätte sie ihn erwartet. Nur der Zug um ihre Rundwinkel verhärtet sich.

„Du?“ fragt sie tonlos.

„Ja, ich.“

„Was willst?“

Er steht noch immer unter der Tür, zieht sie jetzt langsam hinter sich zu.

„Was willst?“ kommt es zum zweiten Male vom Tisch her. Monika ist jetzt aufgestanden und hat die Hände auf die Tischplatte gestemmt. Dann drückt sie die Augenlider ein wenig zusammen, wie sie sich das angewöhnt hat, wenn sie vom Hof aus nach den Geplänen auspäht.

„Wegen dem Dirndl bin ich da“, sagt er endlich mühsam. „Du hast es geschlagen, weil sie bei uns drunt war heut. Du treibst es zu weit, Monika.“

„Wen mußt ich fragen, was ich tun und lassen kann als Mutter? Am End gar dich, Haller-Jakob? Hast du net selber Weib und Kind, um die du dich zu kümmern hast?“ Sie geht langsam hinter dem Tisch vor und meint dann, am Sägemüller vorbeigehend, daß sie doch ihr freier Mensch und nicht gemißt sei, sich von irgend jemanden etwas einreden zu lassen, wer es auch sei.

„Was können denn die Kinder dafür?“ wirft er ein.

Ganz nah steht sie plötzlich vor ihm.

„Das fragst du? Ausgerechnet du? Aus Kindern werden große Leute, aus kleinen Freuden große Freuden, aus kleinem Leid ein großes Leid. Und das will ich verhindern. Wenn das der Haller nicht versteht, kann er mir leid tun.“ Sie geht von ihm weg. „Seh dich“, bezieht sie in verändertem Ton, Sie selbst lehnt sich gegen den Kachelofen. Die Augen aber ihn hinweggerichtet, beginnt sie zu sprechen. Zuerst langsam, dann leidenschaftlich und ungestüm, als hätte sie Angst, er könnte den Strom ihrer Rede unterbrechen. Sie erzählt die Geschichte von zwei Nachbarkindern. Keinen Namen nennt sie dabei. Und es ist erschütternd für den Mann, zu hören, wie das Leid dann später über dem Mädchen zusammenschlug. Er sitzt vorn am Tisch. Die Rede der Frau geht über ihn hin, will ihn schier erdrücken mit ihrer unerbittlichen Wahrheit und Macht. Nichts hat sie vergessen, nicht das Kleinste. Und als sie dann erzählt von einer Nacht, hoch oben auf dem Berg — von dem lodenden Ruf der Tiefe — dieses verpuschte Leben doch wegzuerwerfen — da stöhnt der Mann quaalod auf. Doch unbarmherzig spricht sie weiter, bis er plötzlich mit erschrecktem Gesicht aufspringt und zur Tür geht.

„Was hast denn, Sägmüller?“ unterbricht sie ihn.

„Wenn das so ist“, sagt er leise, „dann kann ich dich schon verstehen...“

„Was hat denn das mit dir zu tun? Hast ich einen Namen genannt? Derjenige, der mich ins Elend bracht hat, ist gestorben für mich. Ich habe dir die Geschichte nur erzählt, damit du sehn sollst, wie gut ich alles behalten hab, was mir im Leben geschehen ist. Und daß es meinem Kind net auch so geht, darum will ich aufpassen und will hart sein, wenn es sein muß, so weh es mir auch tut.“

„Aber es sind doch Geschwister!“ ruft der Mann unversiebt vor Schmerz und Qual.

Monika fährt mit dem Gesicht herum.

„Wer sagt es ihnen? Du vielleicht?“

(Fortsetzung folgt)